

Wiener Zeitung

Pränumeration:

Für Arab sammt Zusendung, ganz-jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. Mit Postver-jendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 60 kr.

Inserate:

Die vierstellige Zeitzeile, oder deren Raum, wird das erste Mal mit 3 kr. und jedes folgende Mal mit 2 kr. C.M. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 kr. C.M.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redaktions- und Expeditiions-Bureau: Bischofsgasse im Szabo'schen Hause, Nr. 44.

Einsendungen jeder Art werden franco erbet

Ueber den neuen Gewerbe-Gesetzentwurf.

Die politische Seite der Gewerbe-freiheit wird von den Gegnern als bedenklich bezeichnet. Man will derselben auf-lösende Tendenzen zur Last legen, mit großem, gänzliche-m Unrecht, wie wir meinen. Die demokratischen Schlagworte sind der Grundfals der sogenannten Selbstregierung haben damit nichts zu schaffen; die freie Arbeit ist keine unserer Staat gefährdende Institution, vielmehr geht mit den demo-kratischen Richtungen das der Gewerbe-freiheit geradezu ent-gengesetzte Streben, die Arbeit auf sozialistische Weise zu organisiren, parallel. Diesem Streben wirkt die Gewerbe-freiheit entgegen, sie bildet die richtige, wohlverstandene Mitte zwischen zwei Extremen und fester, inniger als das Innungs-weisen fußt sie auf der Heilighaltung des Eigenthumsbegriffes.

Das die Mutter aller europäischen Revolutionen, die französische des vorigen Jahrhunderts, aus der Gewerbe-freiheit nicht hervorgegangen, ist bekannt, daß sie anlässlich derselben entstand, beweiset ihre revolutionäre Beschaffenheit nicht, sowenig die damalige Einföhrung des Decimalsystems, dieser unbestritten höchst vortheilhaften Einrichtung als revo-lutionär gelten kann.

Man kann es nicht oft genug wiederholen, mittelst der Aktivierung der Gewerbe-freiheit wird kein Recht verletzt, nicht einmal ein großer, lebensvoller Grundfals beseitigt, es han-delt sich nur um eine Aenderung der Formen, unter denen die Berechtigung zur Arbeit ertheilt wird, nur um ein Fallen-laffen einzelner Beschränkungen in dieser Hinsicht und keinem Vernünftigen wird daher einfallen, von einer Gefährdung der Grundlagen der Gesellschaft im Ernste zu sprechen. Eines aber ist gewiß, daß jeder civilisirte Staat nur insoweit Beschränkungen des gleichen Rechtes für Alle eintreten lassen darf, als es die höchste Nothwendigkeit und die unumgäng-liche Rücksicht auf das allgemeine Wohl erheischt. In einem Staate, wie dem unsrigen, wo alle Stände demselben Gesetze unterstehen, nach demselben Maßstabe besteuert, nach demselben Verfahren gerichtet werden, wo mit einem Worte die Idee der Gleichheit vor dem Gesetze in einem wahrhaft hu-manen Gleichmaße der Rechte und Pflichten zu harmonischem Ausdrucke gelangt ist, sollte einzig und allein auf dem unver-zänglichsten aller Gebiete eine Ausnahme von der Regel ge-macht werden?

Der kleine Gewerbsmann sollte verhältnißmäßig die gleiche Steuer tragen wie der große Fabrikant, seine wie des letzteren Söhne sollten der allgemeinen Wehrpflicht unterlie-gen, das Maß seiner Verpflichtungen sollte dem Staate ge-genüber ein gleiches sein, nicht so das Maß seiner Berechti-

gung; er soll nicht, wie der Fabrikherr, berechtigt sein, seine Waaren im Umfange der gesammten Monarchie auszubieten? Ein solches Mißverhältniß könnte nur durch die wichtigsten öffentlichen Rücksichten geboten erscheinen und muß in demselben Augenblicke aufhören, als die wissenschaftlich feststehende Wahrheit, daß jede derartige Sonderung und Beschränkung nur von wirtschaftlich schädlichen Folgen begleitet ist, zu einer Ueberzeugung der Staatsverwaltung erwacht. Eine große Menge von Beschäftigungen zählte auch bisher zu den sogenannten freigegebenen. Jedermann durfte gegen einfache Anmeldung Weingeist brennen, Zucker kochen, Zündwaaren drucken, ohne an den Zwang einer bestimmten Anzahl von Kernjahren, an die mystischen Rücksichten des Ortsbedarfes gebunden zu sein. Ungeachtet nun die beispielsweise ange-führten Gewerbe-zweige besondere Geschicklichkeit erfordern, lehrt die Erfahrung, daß sie auf das Trefflichste gediehen und es wäre daher ungerecht, wenn man, von der Unzweck-mäßigkeit des Junizwanges überzeugt, diesen bei andern, theilweise weit leichter erlernbaren Geschäften festhalten wollte.

Von allen öffentlichen Freiheiten ist die Gewerbe-freiheit die unschädlichste, zugleich aber auch gemeinnützigste. Sie ist es, weil sie das Individuum nicht auf allgemeine, abstrakte Gebiete verleiht, sondern es bestimmt, sich mit Lust und Liebe einer concreten Beschäftigung hinzugeben, was un-ter zehntausend Fällen gegen einen dann sicherlich unter-bleibt, wenn ihm die Kenntniß derselben fehlt.

Die Uebung bestimmter Freiheiten wird dann gefähr-lich, wenn es der Menge an richtigem Verständniß derselben fehlt und ihre Leidenschaften dadurch entfesselt werden. Von der Gewerbe-freiheit, die überhaupt fernab von der Politik stehend, nur in die Kategorie der strengbürgerlichen Freihei-ten gehört, ist ein solcher Mißbrauch in keinem Falle, u. z um so weniger zu befürchten, als sie keinerlei Leidenschaften, sondern nur die Arbeitslust, die Quelle des Fleißes und zahlreicher Tugenden weckt und nährt. (Decker. Cor.)

Correspondenz.

Wiener Briefe.

Wien, 26. Dezember. Die Lichter am Weihnachts-baume sind ausgebrannt, der freudige Kummel der Ueber-raschung ist beendet, die Geschenke sind gemustert, der Dank ist ausgesprochen und nur noch weniger Stunden Zeit be-

darf es, dann geht Alles wieder seinen gewohnten Gang dann tritt die Alltäglichkeit wieder in die Permanenz und wir wissen kaum, ob Weihnachten gewesen, oder nicht, wir haben es nur noch mit Zahlen zu thun, wir wissen daß dieses Erinnerungs-fest einmal mehr gefeiert wurde. In Er-manglung von sonst wichtigen Nachrichten, über die man die ruhigen Stunden der Feiertage mit Ruhe sich bespre-chen könnte, bespricht man die Vertheilung der Actien zu der neuen Credit-Bank, womit natürlich die Wenigsten zu-frieden sind; überhaupt hat diese Credit-Bank, noch ehe sie Credit nimmt oder gibt, schon viel vom eigenen Credit verloren, man glaubt nicht an sie und hat die Ueberzeu-gung geglaubt, in sich aufzunehmen zu müssen, daß es eben nur eine neue Anstalt ist, um die Macht des großen Kapi-tals dem kleinen gegenüber zu heben, man erwartet von der Thätigkeit derselben nicht die Alles befruchtenden Wirkungen, nicht die großartige Expansion, wie sie von der ähnlichen Anstalt in Frankreich erzielt worden. Die Form wieb man wohl nach demselben finden, Götze oder wer es sonst ge-wesen, würde noch einmal sagen können: „wie er sich räu-pert und wie er spukt, das hat er ihm glücklich abgequakt“, aber des Wesens innerer Kern fehlt und ohne den Geist, was soll uns da die todtte Hülle. Viel hat dazu die Ghyronil skandaleuse der Hauptstadt beigetragen und wenn es wahr ist, daß die Gründer der Gesellschaft die Feltungs-Redaktionen in Wien durch Abtreten von Aktien zum Po-saunen erkauften, wenn man auf diese Weise das Publi-kum irre geleitet und in eine künstliche Aufregung zur Spekulation gebracht, wenn man durch dieses schon etwas verbrauchte Mittel die Actien noch vor der Emission in die Höhe getrieben hätte, dann dürften die Herren Gründer, welche sich eine so hübsche Anzahl von Actien reservirten, wohl noch bedauern, daß sie nicht mehr Aktien dem Pub-likum jogleich überließen, denn der Kurs dürfte wohl schwerlich mehr hinauf getrieben werden können.

In gleicher Weise, wie diese Anstalt, fährt man auch fort, das neue Gewerbe-Gesetz zu besprechen und wenn sich auch noch hie und da mißbilligende Stimmen vernehmen lassen, so betrachtet man das große Neuerungs-werk doch bereits als ein fait accompli, woran wohl nichts mehr ge-ändert werden kann, wenigstens nichts wesentlichen. Uebri-gens ist man denn doch der unbedingten Ansicht bereits ge-worden, daß die Gewerbe-Industrie unter dem neuen Gesetze in ganz Oesterreich einen großartigen Aufschwung nehmen werde, der sich noch in erheblicher Weise ausdehnen muß, wenn das Vornehmen unseres genialen Ministers, des Freiherrn v. Bruck, den engen Zollanschluß an Deutsch-land durchzusetzen, ebenfalls zur Thatfache geworden ist.

Feuilleton.

Die Liebe einer Schauspielerin.

Novelle von Lilla Bulyovszky.

Aus dem Ungarischen übersezt von

E. Grünwald.

(Fortsetzung.)

„Mein größter Widersacher war ein hoher Herr, der feige genug war, sich wegen Zu-rückweisung seiner Anträge an mich zu rächen. Ihm habe ich vorzüglich die Erfolglosigkeit meiner Bemühungen, zu einem Aufstreten zu gelangen, zuzuschreiben; ich will seinen Namen verschweigen.“

Und nachdem alle meine Versuche derart scheiterten, mußte ich zur Einsicht gelangen, daß das Lustschloß meiner Hoffnungen in Nichts zerfiel.

Diesem Schlag folgten noch mehrere andere. — Sie wurden schwer verwundet und lagen lange zwischen Leben und Tod; meine arme Mutter war auch an das Bett gefesselt und nicht lange darauf erlag sie ihren Leiden.

Hiebei mußte ich mit Noth und Glend und den Verfolgungen reicher Wüßlinge kämpfen. Besonders als ich nach dem Tode meiner Mutter unsere innegehabte Wohnung, in der mich alles an die theure Dahingeschiedene erinnerte, verließ, und in ein anderes Haus zog, gerieth ich in die Nachbarschaft eines Weibes, die sich in Folge meiner Armuth und Verlassenheit berechtigt fühlte, mir jeden Augenblick in verschiedenen Formen die nied-rigsten Anträge zu machen.

Ich gestehe Ihnen, es gab Augenblicke, wo mich nur Ihr Bild zurückgehalten hat, den Kummer und das Glend mit dem kimmernden Mantel des Lurus zu vertauschen, ungeachtet dessen die Liebe in meinem Herzen stärker war, als daß ich dieses je hätte thun können.

Hunger und Kälte erlitt ich geduldig, denn größer als diese Leiden war der Schmerz meiner Seele, und auch diesen fing ich an nach und nach zu gewöhnen, ja ich fand einigen Trost in demselben. — Ich versuchte auch nicht, ihn zu bekämpfen, denn es ist tausendmal leichter, den Glücklichen seiner Freuden, als den Leidenden seines Kummers zu entkleiden.

Und obwohl mein Leben demnach keinen ferneren Zweck zu haben schien, wäre mir doch der Gedanke stets ferne geblieben, der seit einigen Tagen sich zum festen Entschlusse gestaltet hat; — ich ersuhr, Sie lieben — wen? fragte ich gar nicht; — oh, seit diesem Augenblicke weiß ich erst, wie viel Bitterkeit in der Liebe, wie viel Verzweiflung in dem Leben liegt!

Wo es keine Hoffnung mehr gibt, dort verliert auch der Glaube und die Philosophie ihre Kraft.

Ich sehne mich nach Ruhe und diese kann ich nur im Grabe finden. Mein Leben kann fernherhin Niemand zum Nutzen sein und es gibt kein Wesen, wel-ches darauf irgend einen Anspruch machen könnte.

Gott wird mir vielleicht gnädig sein. Ist der Selbstmord eine Sünde, warum ließ er den Gedanken an denselben in meiner Seele aufkeimen, warum gab er mir nicht die erfor-derliche Kraft, denselben durch ein ganzes Leben zu bekämpfen? — Seit ich weiß, daß Sie lieben, ist in mir jeder Glaube, jede Hoffnung erkorben. — Jede Stunde meines ferneren Lebens würde mir neue Qualen bereiten. Ich finde selbst im Schlafe keine Ruhe, fortwäh-rend werde ich von fürchterlichen Gebilden einer kranken Fantasie gequält. Und dennoch liebe ich Sie mehr denn je — Ihren Namen auszusprechen ist mein einziger Genuß.

Leben Sie glücklich!

Mein Tod möge Ihnen keine Bitterkeit bereiten, mir erscheint er gleich einem Engel des Himmels. Ihr Bild wird mir vorschweben und die Dunkelheit, welche über meine Augen sich senken wird, wird dasselbe nicht zu verschleiern vermögen. — Nochmals, leben Sie glücklich! Lieben Sie, denn wahre Glückseligkeit kann nur die Liebe verleihen.

Mir hat sie den Tod gebracht, und dennoch fühle ich mich glücklich in dem Momente wo ich weiß, daß Sie diese Zeilen lesen werden.

Zum letzten Male, leben Sie glücklich — für ewig!

„Camilla.“

Das ist der Inhalt des Briefes, sagte Arthur, seine feuchten Augen auf den Marfcha heftend, der seine tiefe Rührung ebenfalls nicht verbergen konnte.

Was hiernach geschah, werde ich kurz erzähl'n.

Ich weiß nicht, ob ich Ihnen erwähnt habe, daß ich von meiner geliebten Unbekannten schon früher in Erfahrung gebracht hatte, daß sie Camilla heiße. Dieser Name, die Er-wähnung Camillens von ihrer Mutter, deren Züge, obwohl ich sie mittelst der Perspektiv aus dem Bette nicht deutlich unterscheiden konnte, mir dennoch nicht ganz unbekannt war: als ob ich sie schon einmal in diesem Leben gesehen hätte; insbesondere aber eine heimlich Ahnung, welche kein Liebender in Zweifel ziehen wird, ließen plötzlich in meiner Seele e fürchterliches Licht aufdämmern.

Gleich einem Wahnsinnigen lief ich in die Straße Montmartre, obwohl ich die H-fnung nicht nähren konnte, noch rechtzeitig zu erscheinen, da ich zu meinem Schrecken, als dem Postkempel des Briefes ersehen hatte, daß derselbe Tags zuvor aufgegeben wurde.

Bei dem Hause Nr. 19 angekommen, traf ich im ersten Stocke einen Mann, an den ich hastig die Frage richtete, wo daselbst ein junges Mädchen Namens Camilla wohne? Im 2. Stock Nr. 18, erhielt ich zur Antwort, und wenn Sie etwa Ihr Verwandter sind, so diene Ihnen zur Nachricht, daß wir sie eben vor einer halben Stunde ins Leben zurückge-rufen haben. Ich fiel dem Manne um den Hals und war in zwei Sätzen bei der bezeich-neten Thüre.

Ein lautes Gespräch schlug an mein Ohr und ich blieb unwillkürlich stehen.

„Entfernen Sie sich!“ rief eine gebieterische Frauenstimme, die selbst im Zorne wohl-klingender als die schönste Musik war. „Entfernen Sie sich!“

(Fortsetzung folgt.)

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, auch der neuen französischen Eisenbahn-Gesellschaft und ihrer Thätigkeit auf der früheren südböhm. Staatsbahn zu gedenken. Nach Allem was man über den Bahnbetrieb hört, haben die Kaufleute besonders, keineswegs Ursache mit demselben zufrieden zu sein, ja man will sich in einer allgemeinen Petition an die Regierung verwenden, damit sie die Direktion zu einer größeren Sorgfalt den Handelsinteressen gegenüber verhalte. Die Einkünfte von einem fast monopolisirten Unternehmen zu beziehen ist schon gut, aber man soll auch jenen Interessen Rechnung tragen, die zu schätzen, zu heben übernommen worden. Hoffentlich werden sich bald konkurrierende Bahnen zeigen, dann werden die Herren wohl einsehen, was sie dem Publikum zu thun schuldig sind. B.

□ Berlin, 22. Dezember. Um meinem Versprechen recht eifrig nachzukommen und der „Araber Zeitung“ möglichst interessante Berichte zu senden, machte ich gestern und heute ein Paar Gänge durch die Stadt; ich wandte mich rechts, ich wandte mich links, ohne Zweck und Ziel, ich wollte der Neugierden so viel. Berlin ist eine wunderbare Stadt, aber noch viel wunderbarer sind die Berliner, die im wahren Sinne des Wortes nicht wissen, was sie wollen. Unter andern besuchte ich auch die Börse, doch lieber wäre es mir gewesen, ich wäre nicht hingegangen, denn aufrichtig gesagt, ich habe mich für meine Landsleute geschämt. Die neue russische Anleihe hörte ich allen Umständen besprechen und Details dabei laut werden, die mir einen eigenthümlichen, verächtlichen Blick in das Getriebe einer gewissen Klasse der höheren hiesigen Kreise erlaubten. Der Bankier, welcher den Namen zu der Transaction hergegeben, ist nur ein vornehmlicher Vorken, man weiß hier bereits sehr genau, daß eine Menge Glieder seiner ruffenfreundlichen Partheien mit nombranten Summen betheilig sind, ja man machte sogar durchaus kein Hehl daraus, daß Gold, Silber und Familiengeschmack verpfändet worden um dem über alles geliebten Rußland bares Geld zuzuwenden. So versteht man hier die Neutralität; du lieber Himmel es kommt nur auf eine Aufführung an. Als ich dem Freiben so von Weitem zuschaute, da kam mir unwillkürlich der Gedanke, wie diese frommen Schafe wohl die Köpfe zusammen stecken und zittern möchten, wenn mit einem Male die Nachricht einträte, es seien einige Blockadeschiffe vor Stettin, Danzig, Königsberg u. s. w. erschienen, um sich über die eigenthümliche Handhabung der Neutralität eben die Aufklärung zu erbitten. Und daß dem hiesigen Freiben derartige Dinge folgen müssen, davon sind alle jene, die es ehrlich mit Preußen und Deutschland meinen, so fest überzeugt, wie daß die Friedensunterhandlungen auch jetzt noch kein ordentliches Resultat liefern werden.

Anfangs, als das Reijen der Diplomaten begann, als der Eine nach Norden, der Andere nach Osten, Westen oder Süden eilte, da schmeichelte man sich auch hier mit der Hoffnung, es würde auch bei uns die maßgebende Parthei energisch eingreifen, damit dem Kriege ein Ende gemacht und Preußen sein Sitz im großen Friedens-Arropag gesichert werde. Diese Hoffnungen waren aber vergebens. Man wollte sich nicht entscheiden gegen Rußland erklären, aber auch den Westmächten keinen Vorstoß leisten und so gestaltete sich ein Zwitterzustand, der nur verderblich auf Preußen zurückwirken kann. Seitdem ist nun aber auch Karls gefallen und mit diesem Fall ist der Fall eingetreten, daß man hier auf keinen Fall an Conzessionen denkt, im Gegentheil man mantert ins Geheim Rußland auf, keinen Frieden zu schließen, da man dadurch die Westmächte und auch Oestreich unter den politischen Pantoffel zu bringen denkt.

So denkt man nun in gewissen maßgeben Kreisen, in den Reihen der unabhängigen Bürgerchaft und Industrie ist Oestreich gleichbedeutend mit Fortschritt und wenn man die stetig steigenden Kurse der österr. Staatspapiere betrachtet, so kann man sich sehr bald davon überzeugen. Ueberhaupt ist die Neigung für Oestreich hier eine vorherrschend günstige und soll es mich gar nicht wundern, wenn sich die Stimmung für diesen Staat so sehr hervorthut, daß dadurch selbst Portefenilles vakant werden.

Neben der Errichtung von allgemeinen Speiseanstalten in der berühmten gewordenen Gegerstorffschen Manier beschäftigt sich jetzt das Publikum ganz besonders mit der im Entstehen begriffenen „Alters-Versorgungs-Anstalt für Schauspieler“, deren Vorstand so eben gebildet ist und die unter der Protection des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg stehen wird. Die Statuten dieses schon so langen angestrebten Instituts sind bereits beraten und spricht sich für dasselbe die allgemeine Theilnahme aus, so daß man das beste Gedeihen erwarten kann. Es wäre im Interesse aller ausübenden Künstler wünschenswerth, wenn die Anstalt einen universellen Charakter gewinnen möchte, damit sich derselben auch die übrigen Bühnen Deutschlands anschließen können. Dem fast zuversichtlichen Glend der deutschen Schauspieler in ihrem Alter wäre dann endlich abgeholfen.

Wien, 26. f. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. December d. J. den geheimen Rath und Präsidenten des k. k. obersten Obergerichts, Franz Grafen von Nadasdy, zum Präsidenten des obersten Urbarrialgerichtes in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. f. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. December d. J. zum Präsidenten des Urbarrial-Obergerichtes für das Pest-Ober Verwaltungsgebiet zu Ofen den Rath des k. k. obersten Obergerichtes, Ignaz v. Koflopy, mit Belassung des Ranges und Charakters eines k. k. Hofrathes, zum Präsidenten des Urbarrial-Obergerichtes für das Kaschauer Ver-

waltungsgebiet in Kaschau den Statthalter Rath daselbst, Marmilian v. Kray, unter gleichzeitiger Ernennung zum wirklichen k. k. Hofrath, und zum Präsidenten des Urbarrial-Obergerichtes für das Dedenburger Verwaltungsgebiet in Dedenburg den quiescirten Rath der beständigen ungarischen Statthalterei, Anton Freiherrn v. Babarcsy, unter gleichzeitiger Ernennung zum wirklichen k. k. Hofrath allergnädigst zu bestellen geruht.

Die Minister des Innern und der Justiz haben die bei dem obersten Urbarrialgerichte zu Wien systemisirten zwei Rathsecretärstellen dem Concipisten im Ministerium des Innern, Rudolph v. Sarkas, und dem Concipisten des obersten Obergerichts und Cassationshofes, Adolph Frankenburg, verliehen.

Die Minister des Innern und der Justiz haben im Einvernehmen zu Concipisten bei dem obersten Urbarrialgerichte in Wien den Comitatscommissar Emerich v. Halper und den Concepts-Adjuncten im Handelsministerium, Joseph Hassenstab, ernannt.

Der Justizminister hat eine bei dem Comitatsgerichte zu Grad erledigte Comitatsgerichts-Rathsstelle dem Rathsecretär und Staatsanwalts-Substituten bei demselben Gerichtshofe, Franz Seretin, verliehen.

Verordnung der Minister des Innern und der Justiz vom 25. December 1855, womit der Beginn der Amtswirklichkeit der im Königreich Ungarn, dann in der Wojwodschafft Serbien und in dem Temeser Banate zu bestellenden Urbarrialgerichte fundgemacht wird.

In Vollziehung der mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. August 1855 Allerhöchst genehmigten organischen Bestimmungen über die Einrichtung der im kaiserlichen Patente vom 2. März 1853 angedeuteten Urbarrialgerichte 1., II. und III. Instanz für das Königreich Ungarn, dann für die Wojwodschafft Serbien und den Temeser Banat, finden die Minister des Innern und der Justiz zu verfügen, daß

1. Das oberste Urbarrialgericht in Wien am 31. December d. J.;

2. die Urbarrial-Gerichte in Ofen für das Pest-Ober Verwaltungsgebiet, in Presburg für das Presburger, in Dedenburg, für das Dedenburger in Kaschau für das Kaschauer und in Großwardein für das Großwardeiner Verwaltungsgebiet, dann in Temesvar für die Wojwodschafft Serbien und das Temeser Banat am 15. Jänner d. J.;

3. die Urbarrialgerichte I. Instanz:

a) in Pest für das Pest-Bisler, in Ketskemet für das Pest-Solter, in Szolnok für das Szolnocker, in Szegedin für das Szegediner, in Miskolcz für das Borfoder, in Erlau für das Heveser, in Gran für das Graner und in Sztuweissenburg für das Weissenburger Comitatz;

b) in Presburg für das Presburger, in Tirnau für das Ober-Neutraer, in Neutra für das Unter-Neutraer, in Trenchin für das Trenchiner, in Alfo-Kubin für das Arva-Hurozer in Sent-Miklos für das Eptauer, in Neusohl für das Zosler, in Jpolyasgh für das Honzther in Aranyos-Maros für das Barier, in Balassa-Gyarmath für das Neogradter und in Komorn für das Komerner Comitatz;

c) in Dedenburg für das Dedenburger, in Ungarisch-Altenburg für das Wieselburger, in Raab für das Raaber, in Steinamanger für das Eisenburger, in Wessprim für das Wesspreimer, in Zala-Egerszegh für das Zalaer, in Kaposvar für das Sonogyer, in Jünkskirchen für das Baranyaer, und in Szeghward für das Tolmaer Comitatz;

d) in Kaschau für das Abau-Tornaer, in S. A. Ujhely für das Zempliner, in Geries für das Sarosfer, in Leutschau für das Zipser, in Bereghszasz für das Beregh-Ugoeser in Rimaszombath für das Gömörer, in Ungvar für das Ungher und in Sigeth für das Marmaroscher Comitatz;

e) in Großwardein für das Süd-Biharer, in Debreczin für das Nord-Biharer, in Gyula für das Bekes-Ganader, in Szathmar-Nemethi für das Szathmar, in Nagy-Kallo für das Szabolzer und in Arad für das Arader Comitatz;

f) in Temesvar für den Temesvarer, Lugoser und Groß-Becskekerer, in Neufaz für den Neufazer, und in Zombor für den Zomborer Kreis, am 30. Jänner kommenden Jahres ihre Amtswirklichkeit zu beginnen haben.

Freiherr von Bach m. p. Freiherr v. Kraus m. p.

Wien, 27. Dezbr. Sicherem Vernehmen nach ist der Plan einer österreichisch-deutschen Industrie-Ausstellung, wie er für das Jahr 1859 für Wien projektiert war — fallen gelassen worden. Es wurde dagegen bestimmt, daß im Jahre 1860 eine Welt-Industrie-Ausstellung im großartigsten Maßstabe abgehalten werden soll. Das Ausstellungsgelände wird nicht im Prater, sondern höchst wahrscheinlich auf der Wasserglaciis errichtet werden, und es soll der doppelt große Grundflächenraum des Londoner Glaspalastes dazu bestimmt sein. (St. u. Wstzt. J.)

London, Man glaubt allgemein, daß der Fall von Karls den Sturz des jetzigen Ministeriums zur Folge haben wird, doch ist man der Ueberzeugung, das das Haupt derselben, Lord Palmerston, unverändert bleiben wird. — Der Premierminister selber hält die Herbeiführung einer Ministerkrise für wünschenswerth und erprießlich. Er wird den populären Zorn gegen den Kriegsmi-nister Lord Panmure rufen, nicht deshalb, weil er Karls seinem Schicksale überließ, sondern weil er gegen Lord Palmerston eine Art Selbstständigkeit zu behaupten wußte. Mit Panmure werden die Woods, die Grey, die Lewis aus der Verwaltung scheiden. Auch Lord Redcliffe wird wahrscheinlich über Bord fallen. Die ge-

störte Freundschaft mit Frankreich bedarf solchen Opfers, und man darf damit nicht lange warten, zumal die Ansichten Lord Redcliffes die weitgreifenden Projekte Palmerstons durchkreuzen. indem er mit jeder Post Depeschen eingensendet, welche der Regierung rathen, die kriegerischen Operationen einzuschränken und sich mit der militärischen Besetzung derjenigen Punkte, die bereits in den Händen der Allirten sind, zu begnügen.

Paris, 22. Dez. Die halbofficiellen Blätter widmen dem schwedisch-westlichen Vertrag einen längeren Artikel und suchen die Wichtigkeit desselben zu beweisen. Sie suchen darzuthun, daß die Verträge von 1815 auf diplomatischem Wege gebrochen sind und daß Frankreich seine frühere hohe Stellung und seinen ganzen Einfluß wieder gewonnen hat. Der „Constit“ beginnt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Wir wissen nicht, was Gott den Frankreich der Napoleon für die Zukunft noch vorbe hält, und ob ein Tag kommen wird, wo es ohne Erschütterung, ohne Wirren, ohne Kampf und Gefahr, um allein durch die Gewalt seines Uebergewichtes, sich auf den Grundlagen constituiren wird, die ihm selbst von der Natur angewiesen zu sein scheinen. Wir wissen aber, daß das Genie Napoleons III. es in den Räten Europas und in der Meinung der Völker auf die Höhe gestellt hat, wohin es das Genie Napoleons I. getragen. Der Vertrag zwischen Schweden, Frankreich und England ist keine Territorial-Revision der Verträge von 1815, sondern nur deren moralische und politische Revision.“

Der Pariser Credit Mobilier hat ein großartiges Finanz-Project für Spanien ausgearbeitet das derselbe binnen Kurzem in Ausföhrung zu bringen gedenkt. Danach sollen die passive Schuld und die 1 pCt. in 3 pCt. umgewandelt werden.

Paris, 24. Dezbr. Das General Canrobert am neuen Jahr mit dem Marschallstab belohnt werden sollte, ist ein allgemein verbreitetes Gerücht, das sich auch wohl bestätigen dürfte. Mit dem Cabinet in Kopenhagen sind lebhaftere Unterhandlungen im Gange. Führen dieselben zu einem hier mit Sehnsucht erwarteten Ergebnis, so gewinnt auch das Bündniß mit Schweden eine größere Bedeutung, und die nachträglichen geheimen Artikel des jüngsten abgeschlossenen Vertrags in Stockholm werden dann ebenfalls zur allgemeinen Kunde gelangen. Mit der Gesundheit des Generals Bosquet will es noch immer nicht besser gehen. Nach Berichten aus Pau wird es schwer halten, daß der brave General wieder in aktiven Dienst zu treten vermag.

Herr de Persigny befindet sich seit zwei Tagen in Paris und hat gestern und vorgestern eine längere Unterredung mit dem Kaiser gehabt, welche sich wahrscheinlich auf die von dem Grafen Esterhazy nach St. Petersburg überbrachten Friedensvorschläge bezog.

Paris, 25. Dez. Der Moniteur theilt mit, daß sich seine frühere Angabe über den Verlust, den die kaiserliche Garde in der Prim erlitten hat, als irrig erweise. Nach amtlichen Mittheilungen belaufe sich der Verlust im Ganzen auf 5131 Mann an Todten und Verwundeten, worunter, 181 Offiziere.

Die Vorbereitungen zum Einzug der aus der Krim zurückgekehrten Truppen am 29. haben begonnen. Am Anfange der Boulevards am Bastilleplatz ist ein prachtvoller Triumphbogen errichtet worden; auch auf anderen Punkten stellt man Triumphbogen auf. Venetianische Masken, Guirlanden u. s. w. werden die Straßen zieren, durch welche der Zug kommt. Man beabsichtigt überhaupt diesem Feste jedmöglichen Glanz zu verleihen. Es bestätigt sich, daß an diesen Tage jeder Soldat der Pariser Armee eine Zulage erhalten wird, um einen der neungekommenen Kameraden bewirthen zu können.

Paris, 26. Dez. In Hofkreisen spricht man viel von dem Titel, der dem Thronerben verliehen werden soll, falls die Kaiserin ihrem Gemahl einen Sohn schenkt. Da an einen zweiten König von Rom nicht zu denken ist, so heißt es, daß der Kaiser seinen Sohn König von Algier nennen wolle.

Paris, 29. Dezember. Die Gardetruppen passirten die Boulevards, sie trugen Lorbern auf ihren Gewehren und wurden von der Menge mit unermesslicher Begeisterung begrüßt. Die Rede des Kaisers, der unter andern bedauerte, daß er sich nicht an ihre Spitze habe stellen können, enthielt folgende Stelle:

„Ich repräsentirt die Armee des Orientes, deren Muth Frankreich den ihm gebührenden Rang wieder erobert hat. Obwohl der Krieg noch nicht zu Ende, habe ich euch zurückberufen, damit jedes Regiment an unserem Ruhme Theil nehmen könne; das Land, welches 600.000 Soldaten unterhält hat eine Interesse, gegenwärtig in Frankreich eine zahlreiche, kriegsgewöhnte Armee zu haben die bereit ist sich überall hin, wo die Nothwendigkeit es erheischt, zu begeben. Bewahrt sorgsam die Gewohnheiten des Krieges, haltet euch bereit wenn es sein muß, meinem Aufrufe zu entsprechen. Danket Gott, daß er euch verschonte und schreiet jetzt stolz einher in Mitte eurer Brüder und Mitbürger!“

Konstantinopel, 10. Dezember. Dem „Constitutionnel“ wird von hier geschrieben, daß, wenn nicht eine vollständige Vereinigung, so doch eine sehr große Annäherung zwischen den katholischen und den schismatischen Armeniern im Werke sei; es würde dies ein Ereigniß nicht bloß von religiöser Bedeutung für den Orient werden. Veranlassung war eine Reise, welche Boghos Dadian nach Frankreich machte. Hier fiel ihm der geringe Unterschied zwischen der schismatischen armenischen und der gallikanischen Kirche auf, und er beschloß, den Versuch zu machen, ob sich eine Union zu Stande bringen lasse. Auf einen Brief an den Erzbischof von Paris erhielt er eine Antwort, die ihn in seinem Vorhaben noch mehr bestärkte. Bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel theilte er seinen angesehensten Glaubensbrüdern seine Ansichten und Wünsche mit, und schon am 8. Dezember fand eine Versammlung der armenischen Nota-

beln S
Ergebn
zweifelt
de dare
eingetro
nicht ver
zu mach
zung
zum Gr
ein Dar
Fürst v
sammens
stärkung
verneure
senber
griffen
sich über
Frankre
trag gel
gericht
ifikation
sei schon
Degenb
tenden
forts vo
werden
ten wie
zurück.
ra und
sinopel
r atbe
sde Kri
wohnen
Kamara
noch un
jende M
nevals,
volle K
tenden
zum Zw
Spitals
nauchaf
rer zu e
desse
steht, d
errichtet
treffende
neben d
gantem
len we
einigen
lungen
und zu
dienst a
Die Au
die Ind
Zerthe
der obj
striele
legten
Jahl vo
mit Au
nyl jent
Weine
gässer,
Medizin
currenz
und gib
Magyar
hiemit
die ihm
nen alle
namten
besten
hen W
tuge Ar
das der
so ange
werden,
und sie
kultur
mer me

beln Statt, um die Angelegenheiten zu berathen. Das Ergebnis dieser Berathung ist noch nicht bekannt, doch zweifelt man nicht daran, daß Boghos Dabian die Sache durchsetzen werde

Konstantinopel, 15. Dezember. Die endlich hier eingetroffene Hiebepost vom Fall der Festung Karas hat nicht verfehlt auf den Sultan den schmerzlichsten Eindruck zu machen. Sofort wurden die Minister zu einer Berathung zusammenberufen: später wurde Reschid Pascha zum Großherren bechieden. Am demselben Tage traf auch ein Dampfer aus Medufale mit der Nachricht ein, daß Fürst Bebutoff die aus verschiedenen Truppentheilen zusammengesetzte Division des jungen Bagration zur Verstärkung der Streitkräfte des am Jngur geschlagenen Gouverneurs von Mingrelien, Generals Mucharinski abgeseudet habe. Die Russen sollen hierauf die Offensive ergriffen und den Serdar Omer Pascha veranlaßt haben, sich über den Fluß Jngur wieder zurückzuziehen.

Kopenhagen, am 22. Dez. Man versichert, daß Frankreich und England auch mit Dänemark einen Vertrag geschlossenen hätten, der auf die nämlichen Punkte gerichtet wäre, wie der Vertrag mit Schweden. Der Ratifikation und sodann der Verkündung dieses Vertrages sei schon in nächster Zukunft entgegenzusehen.

Schwarzes Meer. Die vom 2. bis zum 8. Dezember andauernden Seestürme haben der Flotte bedeutenden Schaden zugefügt. Die Batterien gegen die Nordforts von Sebastopol haben noch nicht vollständig armirt werden können. Die Engländer stehen bei diesen Arbeiten wieder hinter den der Franzosen und Piemontesen zurück.

Der Marschall Pelissier, der General La Marmora und Omer Pascha wurden am 15. d. in Konstantinopel erwartet, um sich nach Paris zum großen Kriegsrath zu begeben, dem von englischer Seite der britische Kriegsminister mit einigen anderen Notabilitäten beiwohnen soll. General La Marmora hat am 18. auch Kamara verlassen. Pelissiers Abreise war an diesem Tage noch ungewiß.

Urad. Wie wir vernehmen, werden bereits umfangreiche Anstalten getroffen, um den Anforderungen des Carnevals, dessen Herrschaft heuer nur eine sehr kurze sein wird, volle Rechnung zu tragen. In erster Reihe der zu veranstaltenden Bälle gehören die von dem hiesigen Handelsstande zum Zwecke eines für hilflose Handelsbesitzer zu errichtenden Spitals, für den 14. und 18. Jänner projectirten. Eine namhafte Betheiligung an diesen Bällen dürfte um so sicherer zu erwarten sein, als der Zweck ein so wahrhaft edler ist dessen vollkommene Realisirung auch schon demnächst bevorsteht, da der Handelsstand bereits ein Gebäude für das zu errichtende Spital angekauft; andererseits aber auch das betreffende Ball-Comité Alles ausbietet, um den Ballgästen neben dem Vergnügen des Wohlthuns noch das eines eleganten großen Tanzfestes zu bereiten. — Außer diesen Bällen werden noch vier sogenannte Tanz-Balquets, von einigen Herren des hiesigen Adels arrangirt, stattfinden.

(Gingefend et) Kunst und Industrie-Ausstellungen haben den Zweck Kunst und Industrie zu heben und zu fördern, und jedem Theilnehmer gebührt das Verdienst an dieser Förderung Antheil genommen zu haben. Die Austheilung von Medaillen, Belobungsschreiben u. a. an die Industriellen bezeichnet die öffentliche Anerkennung des Wertes der Fortschritte und der bestehenden Concurrenz der objectiven Gegenstände. Gewiß nimmt jeder industrielle Patriot freudigen Antheil daran, daß bei der letzten Pariser Kunst-Industrienausstellung eine bedeutende Zahl von Einheimern des österreichischen Gesamtstaates mit Auszeichnungen theilhaftig wurden. Herr Karl Andreywi sendete aus Urad eine Partie theils eigener theils Weine der Herren: Hofrath M. v. Banhidy, J. Borngasser, Alex. Hudegh, J. Pasztorj u. a. die ihm zugesendete Medaille gibt ihm das Verdienst die überwiegende Concurrenzfähigkeit unserer Gebirgsweine hingestellt zu haben, und gibt Zeugniß von der Vortrefflichkeit der beliebten Nagyrader Weine.

Als ganz unbetheiligt erlaubt sich Schreiber dieses hiemit öffentlich auszusprechen, daß Herr Karl Andreywi die ihm gewordene Auszeichnung nicht seinen eigenen Weinen allein zuschreibt, sondern auch jenen der oben genannten Herrn — die seit langer Zeit als die Cigner der besten Weine unseres Gebirges bekannt sind — einen hohen Werth zuerkennet, und deswegen auch eine gleichartige Anerkennung erwartet.

Diese öffentliche Erklärung so wie die Ueberzeugung, daß der Vortheil der Auszeichnungen dem Allgemeinen eben so angehört, wenn die Folgen derselben gehörig gewürdigt werden, mögen den geachteten Herren Genugthuung geben, und sie nicht aufhören lassen in der Verbesserung unserer Weinkultur fortzuschreiten und den Weg zur Nachahmung immer mehr anzubahnen. R.

Vermischtes.

(Folgende sonderbare Mittheilung) macht das „Echo de Besone“: Am 5. Dezember, etwa eine Stunde vor dem Erdbeben (also ungefähr nach 5 Uhr Abends) fiel in dem Hofe eines Bauers in Tourtoirac (Departement Dordogne) ein Raubvogel von kolossaler Größe nieder. Man hatte ihn einige Minuten früher in der Luft fliegen sehen, als ob er die zu nehmende Rich-

tung suche. Sein Flug schien sehr schwerfällig. Er näherte sich allmählig der Erde und zwar so, als ob er von ihr angezogen würde, bis er endlich wie eine träge Masse niederfiel. Mehrere Dorfbewohner liefen mit Brügeln und Dunggabeln herbei, bei deren Anblick der Vogel sich zu erheben versuchte. Er wollte einige Male aufsteigen, aber theils versagte ihm die Kraft, theils wurde er durch unbarmsherzige Hiebe niedergeschlagen und gefangen.

Man brachte den Gefangenen in einem sehr kläglichen Zustande zu einem benachbarten Grundbesitzer, der ihm alle Pflege angedeihen ließ, so daß er wieder aufzu- stehen begann. Tags darauf bemerkte man unter den rechten Flügel dieses Niesenvogels einen mit rothem Lack gesiegelten Brief, der mit einer grünen Schnur an den Flügel gebunden war. Der Brief enthielt ein Schreiben in fremder Sprache und unbekannter Schriftzügen: man hielt die Buchstaben für russische. Der Vogel ist wieder ganz hergestellt und zeigt sich für die erhaltene Pflege sehr dankbar. Er gehorcht seinem neuen Besitzer aufs Wort, folgt ihm wie ein Hund und gibt auf jegliche Weise seine Freude zu erkennen, wenn sein Herr ihn streichelt und mit ihm zufrieden scheint. Dieser läßt ihm auch völlige Freiheit und er spazirt ungebunden herum. Dieser Raubvogel hat etwas vom Adler, vom Geier und vom Sperber, ohne daß man ihn jedoch einer bestimmten Familie einreihen könnte. Er ist vollkommen zahm und scheint stets unter Hausthieren gelebt zu haben, da er sich ganz gut mit diesen verträgt, auch nicht scheu ist und aus der Hand frisst; er ist jedenfalls ein noch nie gesehener Gast in den Gegenden des südlichen Frankreichs.

Theater.

Das Repertoire der letzten Tage both eine interessante Auswahl; so wurde am vergangenen Samstag zum Besitze der beliebten Schauspielerin Frau Felleki das neue französische Drama „A marvanyhölgyek“ (Die Marmor-damen) zur Darstellung gebracht, welchem Sonntag Schiller's „Räuber“, Montag das französische Lustspiel „Förjem koszál“ (Mein Mann geht aus) und am Neufahrstag (Szigligeti's „Pänkösdi kiralyne“ folgte. Dem erst genannten Drama konnten wir nicht beiwohnen, demnach wie die Besprechung dieser Novität bis nach der gewiß bald erfolgenden zweiten Aufführung verschoben müssen. Die Darstellung der „Räuber“ („A haramiak“) betreffend, war dieselbe eine durchaus lobenswerthe und hatte vorzüglich Herr A. Komáromi (Carl Moor) mit entschiedenem Erfolg seine schwierige Aufgabe gelöst. In der That besitzt dieser strebsame Künstler auch alle Eigenschaften, welche dieser Part bedingt, und welche sind: eine männlich schöne Gestalt, Kraft und überströmende Wärme des Ausdruckes, und endlich ein gewisser Adel in Haltung und Geberde. Den Franz Moor spielte Herr Almási und bewährte sich darin neuerdings als denkenden Schauspieler, dem nur zuweilen ein besseres Gedächtniß zu wünschen wäre, was vorzüglich in der ersten Hälfte des Stückes auf eine unliebsame Art bemerkbar wurde. Die Leistung unserer braven Felleki (Amalia), so wie die des Herrn Sziszer (Moor Vater) ließen nichts zu wünschen übrig, wie auch die Herren Jollanyi (Spiegelberg), Gönözi (Schweizer), Komáromi (Roller) und Lukácsi (Herrmann) ihre Partien in befriedigender Weise durchführten. — Das jährlich versammelte Publikum besohnte durch häufig gespendeten Beifall die gute Durchführung des Stückes. — Die Aufführung des bekannten Lustspieles „Förjem koszál“ macht keine besondere Besprechung notwendig. Das spärlich versammelte Publikum ergözte sich übrigens an dem raschen lebendigen Zusammenspiel und verließ befriedigt das Schauspielhaus. — Wir haben nun noch der Aufführung von Szigligeti's „Pänkösdi kiralyne“ zu erwähnen. Dieses Stück ist zweifelsohne eines der misrathensten des talentbegabten Verfassers und läßt kaum erathen, daß es vom Verfasser des „Czigány“ u. a. m. herrühre. Nirgends tritt uns in demselben etwas wahrhaft Volksthümliches, das er doch sonst so meisterhaft zu zeichnen versteht, entgegen, und das, was uns im zweiten Akte als solches vorgeführt wird (die Wahl der Pfingstkönigin), ist bei den Haaren herbeigezogen und geistelt allenfalls nur in der Vorbereitung zur Wahl — längst verschwundene Verhältnisse. Wenn man übrigens von einem dramatischen Werk nichts als Unterhaltung will, so thut auch dieses Stück seine Schuldigkeit, indem es bei allen seinen Mängeln dem Publikum reichliches Amusement bietet. Die Aufführung war eine fleißige und verdienen neben Frau Felleki, welche als Viola ausgezeichnet war, noch die Damen Tóth's (Laura), Kaszvi's (Köza), Keszi (Clementine) und Csabai (Zsuzsi), so wie die Herren Sziszer (Häti), Komáromi (Zománcsi) und Komáromi (Keleni) lobend erwähnt zu werden, obwohl wir dem Letzteren rathen möchten, sich von dem ihm zu Theil gewordenen Beifall nicht verführen zu lassen, und solche Rollen, welche der Richtung seines Talentes nicht entsprechen, wo nur möglich nicht zu übernehmen. Der einzige passende Repräsentant für dieses Rollengenerie bleibt bei uns Hr. Szabó. — Eine interessante Beigabe waren die eingelegten Tänze und hat vorzüglich das Tanz-Potpouri des kleinen liebenswürdigen Tänzerpaars Alfred und Phelonia Friedrich einen enthusiastischen Beifall hervorgerufen. Die Sicherheit und Grazie dieser kleinen Tanzkünstler ist aber auch staunenerregend. Hr. Malossi tanzte wieder die Madrilena. Diese junge Tänzerin hat während ihres Hierseins schon ein beachtenswerthes Talent gezeigt, das eine bessere Pflege verdienen würde, als dies in der Ausbildung dieser Hüftverrenkungen möglich ist.

Das am 1. Jänner Nachmittags 4 Uhr in einem Privatssaale veranstaltete zweite und letzte Concert des Clavier-Naturalisten Herrn Baron Sósika versammelte ein äußerst zahlreiches, elegantes Publikum, das alle Nummern mit einmüthigem Beifall aufnahm. Der Concertgeber trug 4 Piecen eigener Composition vor, und entzückte durch die Bravour seines Spieles, so wie durch den gefälligen und ausdrucksvollen Vortrag die Zuhörer. Unterstützt wurde derselbe von den Sängern Frau Friedrich und Fr. Egedi und den Sängern H. Garzó und Horti. Erstere sang eine Arie aus „Rigoletto“, welcher sie nach stürmischem Applaus das schöne Wiegenlied aus Ricci's „Kerker von Edinburgh“ folgen ließ. Wie bei allen bisherigen öffentlichen Produktionen dieser geschäftigen Sängerin rief sie auch dieses Mal eine wahre Begeisterung im Publikum hervor. Fr. Egedi sang das bekannte Lied „Ez a világ“ und hat sich ebenfalls durch ihre jugendliche Stimme, in Verbindung mit einem geschmackvollen Vortrag lauten, einmüthigen Beifall erworben, welcher auch dem Herrn Garzó, der die Schlußarie des Edgard in der Oper „Lucia“ mit Wärme und Kraft des Ausdrucks vortrug, so wie Herrn Horti, welcher eine Arie aus der Oper „Kunok“ mit dem ganzen Aufwande seiner schönen Stimme sang, in reichem Maße zu Theil ward. Die Gesangsnummern begleitete unser trefflicher Pianist, Herr Heeger, in seiner bekannten vorzüglichen Weise am Clavier.

Handelsnotizen.

Wien, 31. Dezember. Schlachtviehmarkt.
Zutrieb 539 St. deutsche, 850 St. ungar., 160 St. galiz.
Zusammen 1549 St.
Abtrieb auf das Land 148 St.
Am Plage wurden verkauft 1247 St.
Unverkauft blieben 154 St.
Das Gewicht der einzelnen Thiere schwankte zwischen 425 und 625 Pfund, der Preis wechselte von 95 fl. — fr. bis 170 fl. — fr. C. M. pr. Stück, und berechnete sich mit 24 fl. 30 fr. bis 26 fl. 30 fr. C. M. pr. Centner.
Neu-Vecse, 27. Dez. Das Getreidegeschäft blieb im Laufe dieser Woche eben so unbelebt, wie in der vergangenen. Weizen wird auf den Platz nur sehr wenig, Futurum, gerebelt, etwas mehr zugeführt. Es befanden sich auch Käufer hier, welche diesen Artikel höher bezahlten, als in der vorigen Woche der Preis war. Die Preise werden notirt: Weizen, Darangelde 15 fl., Blagpreise 10—13 fl. 30 fr., Halbfrucht 9—10 fl., Gerste 4 fl. 45 fr., Hafer 3 fl. 15 fr., Futurum in Kolben 5 fl., gerebelter 4 fl. 45 fr., Hirse 5 fl. der Mqn. W.

Best, 31. Dez. Nebliches, aber mildes Thauwetter. Getreideverehr stille; Preisverhältnisse unverändert.
Mit Stärkemehl aus gutem baxater Weizen sind aus hiesigen Fabriken mittelst Exporteurs versuchsweise kleinere Parthien nach Preußen mit so befriedigendem Erfolge für die Nehmer entsendet worden, daß dieser Tage Aufträge auf namhafte Quantitäten dieses, in ausgezeichnete Güte hier erzeugten Fabrikates einliefen.
Man meldet uns aus der Hegyallya, daß in letzter Zeit die Ausfuhr aller Getreides- und Brodfrüchte nach Galizien, Oesterreich und nach den nördlichen sterilen Bezirken unseres Landes, wie Arva, Thuroc und Liptau, in stets zunehmendem Aufschwung begriffen ist.
Wolle. Seit unserem letzten Berichte wurden mehr als 3000 Ztr. aller Gattungen verkauft; schlechtere mittel- und feine Luchsorten, von denen sehr wenig am Plage, wurden mit 110—132 fl. bezahlt; Kammwollen 95—106 fl., Sand- 74—92 fl.; Gebirgszweifchuren, Winter- und Sommer-, 85—100 fl.; Hevener 75—88 fl.; Theilwolle; 97—90 fl.

Brag, 29. Dez. (Z. a. B.) Spiritus. Gar kein Geschäft und ganz vernachlässigt, theils der eingetretenen Feiertage, theils des schlechten Abjages wegen. Blagpreis 33 fr. per Grad. Auf Schluß ist nichts gemacht worden.

Urad'er Geschäftsbericht.

(2. Jänner.)

Brodfrüchte werden nur sehr selten zu reduzierten Preise für den Lokalkonsum gekauft. Aufträge für den Export mangeln ganz.
Futurum wird nur in kleinen Parthien á 10³/₄ bis 11 fl. zur Lieferung pro Feber bis April geschlossen.
Spiritus nominell 36¹/₂—37 fr. per Grad sammt Gebinde.
Rüböl 39—40 fl. per Ztr.
Landfracht nach Temeswar 24 fr., nach Szegedin 48 fr., nach Großwardein 1 fl., nach Carlsburg 3—12 fr. per Ztr.

Cours der Wiener Staatspapiere vom 31. Dezember 1855.

Staats-Schuldverschreibungen	zu 5%	73 3/4
a. d. Nat. Ant.	5%	76 3/4
Bank-Actien, pr. Stück		900
Actien der Öst. Don.-Dampfschiff. zu 500 fl.		571

Wiener Wechsel-Cours vom 31. Dezember 1855.

Augsburg, für 100 Gulden Current	109
Hamburg, für 100 Mark Banco	80
Frankfurt a. M., für 120 fl. süddeutscher	
Bereinswährung im 2 1/2 % fl. Fuß	108
London, (Lang) für 1 Pfd. Sterling	10.41
Paris, für 300 Franken	127 1/4
Kaiserl. Münz-Dukaten	13 Pct. Agio.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz.“
Die Herren: M. Bick, Bevollmächtigter, v. Pest. — J. Wilhelm, Agent, v. Bresburg. — P. Redlich, Agent, v. Wien. — A. Scheinberger, Kaufmann, v. Monofkor. Baron Simonyi, Gutsbesitzer, v. Bada. — A. Negrey, G. B. Aktuar, v. Zsigmondháza. — S. Abeles, Handelsmann, v. Böhmen. — J. Miffits, Privatier, v. Lippa. J. Fürst, Wildpredhändler, v. Wien. — A. Mezei, Beamter von Mokrin. — Frau: W. Korcsanszky, Apothekersgattin, v. Kisjeno.

Zu den „drei Köniaen“
Die Herren: J. Balásy, Grundbesitzer, v. Lippa. — W. Golditz, Verwalter, v. Dözna. — J. Szabó, Notar, v. Jtlyó.

„Zur Eisenbahn.“
Die Herren, J. Bott, Verwalter, v. Dom-Prato. — B. Vergoi, Kommissär, v. Butyin. — A. Rosenberger, Be-

amter, v. Kisjeno. — M. Batoi, Gutsbesitzer, v. Csaba. — J. Benowich, Gutsbesitzer, v. Dombegyház. — A. Droy, Inspector, v. Szemlak. — M. Bogdi, Notar, v. St. Anna.

„Zum gold. Löwen.“
Die Herren: G. Bathier, Gutsbesitzer, v. Glef. — J. v. Gafi, G. B. Aktuar, v. Esermó.

„Zum goldenen Schlüssel.“
Die Herren: M. Bedniz, Pächter, v. Simand. — A. Leibowicz, Pächter, v. Kovaszin. — J. Klein, Pächter, von Magyarad. — J. Schweiger, Pächter, v. Palota. — S. Weiss, Pächter, von Tauf.

„Im Meitrovics'schen Gasthause.“
Die Herren: J. Zombori und J. Szabo, Handelsleute, von Szegedin. — K. Just, Pächter, v. Perjamos.

„Zum schwarzen Adler.“
Die Herren Kaufleute: A. Blau, v. Soborsin. — J. Stern, v. Kunaguta. — S. Keller, v. Kerekes.

Inserate.

Amthliche.

(900—5,6)
Vizitations-Edikt.
Vom k. k. Comitatsgerichte wird hiemit fundgemacht, es sei mit Bescheid vom 6. Okt. 1855 J. 5076, die öffentliche Feilbietung des in die Lajos Szabados'sche Concurs-Massa gehörigen, auf 9936 fl. C.M. geschätzten Hauses Nr. 439 in Arad, Schulgasse, bewilliget, und es sei zur Vornahme der selben der zweite Termin auf den 8. Jänner 85, Früh 10 Uhr im hiergerichtlichen Bureau Nr. 5 angeordnet worden.

Es werden daher dazu Kaufstüige mit dem Bedenken vorgeladen, daß Jeder vor Zulassung zur Anbietung ein 10prozentiges Badium vom Schätzwerte erlegen und daß der Käufer die auf dem Hause pfandweise versicherten Schulden, so weit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Richters übernehmen müsse und zugleich denselben eröffnet, daß das Schätzungprotokoll, dann die Vizitationsbedingungen in der hierortigen Registratur eingesehen und Abschriften davon erhoben werden können.

Arad, den 23. November 1855,

Hirdetméy.
Néhai Lambert Jánosnak az ujonan volt marha vásár álláson kiosztott telkek helyén 120-ig sz. a. lévő és 317 1/2 öleket magában foglaló füres telet Arad városra árva bizottmány részéről év I. K. 500-ik sz. a. kelt meghagyáfolytán jövő 1856-ik évi Februar 12-én először és Martius 29-én másodsor min denkor delután 3 órakor a helyszíne tartandó nyilvános árverés úján a leg többet igérőnek eladatni fog.

Aradon December 16-an 1855.

Heim Károly.
árvabizottmányi ülhök.
Kundmachung.
Der zum Nachlasse des weis. Johann Lambert gehörige, unter den auf dem gewesenen Marktplatze neuausgemessenen Grundstücken Nr. 120 gelegene und 317 1/2 Pfaffen umfassende leere Grund wird zufolge Beschlusses der städt. Waisen-Commission Prot Nr. 500 1855 am 12. Februar 1856 zum ersten Male und am 29. Februar 1856 zum zweiten Male im Wege einer öffentlichen Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Arad am 16. Dez. 1855.

Carl Heim,
(959—2) Waisen-Commissions-Beisitzer.

Kundmachung.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion zu Arad wird hiemit bekannt gemacht, daß der k. k. Tabak-Verlag zu Makó, im Arader Finanzbezirke, im Wege der öffentlichen Konkurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte dem geeignet erkannten Bewerber, welcher die geringste Verschleißprovision fordert, verliehen wird.

Dieser Verschleißplatz hat seinen Materialbedarf an Tabak aus dem 4 Meilen entfernten Tabak-Verschleiß-Magazin Szegedin zu beziehen, und es sind demselben die Tabak-Kleinteilungen und zwar:

- | | |
|------------------|--------------------------------|
| 40 in Makó, | 2 in Kirilvhgyes, |
| 13 in Nagylak, | 1 in Mednyanskyháza, |
| 9 in Tóthkomsós, | 1 in Kövegy, |
| 5 in Sajtény, | 1 in Nagy-Majlath, |
| 4 in Apátfalva, | 1 in Ambrózyfalva, |
| 2 in Uj-Csanakl, | im Esanader Comitate. |
| 3 in Földcsak, | 1 in Ferencz-Szállás und |
| 2 in Palota, | 1 in Kis Zombor |
| 3 in Pitvaros, | im Torontaler Comitate. |
| 1 in Alberti, | |

somit im Ganzen 89 Tabak-Klein-Verschleißer zur Fassang zugewiesen.

Sollte in der Zukunft dem Großverschleißplatze in Makó ein oder der andere Tabakgroßverschleißer zur Fassang zugewiesen werden, so hat der Ersteher des Verlages in Makó den zugewiesenen Großverschleißern die denselben bewilligte Provision, welche in diesem Falle nachträglich bekannt gegeben wird, zu verabsolgen.

Würde aber in der Folge einer der zugewiesenen Großverschleißplätze um geringere Prozente als ursprünglich bewilliget waren, verliehen werden, so hätte der Ersteher des Makóer Verlages den Uebergewinn vierteljährig an das Gefäll zu erstehen.

Wenn hingegen ein solcher Großverschleißplatz um höhere Prozente verliehen werden sollte, so wird dem Makóer Großverleger die Vergütung des Differenzbetrages in denselben Zeitabschnitten somit vierteljährig geleistet werden.

Der Verkehr des Makóer Großverschleißplatzes betrug im Jahre 1855 an Tabak 148,478 Pfund und an Gelde 61,097 fl. 42 fr.

Das Aerar übernimmt jedoch rückwärts der gleichen Fortdauer, der, der Provisions-Ausmittlung bei der Konkurrenz-Verhandlung zu Grunde gelegten Verschleiß-Ergebnisse des Verschleißplatzes keine Haftung, und eben so wenig werden Verschleiß-Provisions-Erhöhungen nachträglich zugestanden, oder Entschädigungs-Ansprüche, was immer für einer Art berücksichtigt.

Nur die Tabakverschleiß-Provision hat den Gegenstand der schriftlichen Anbothe zu bilden. Für diesen Verschleißplatz ist, falls der Ersteher den unangreifbaren Material-Vorrath nicht baar zu bezahlen beabsichtigt, ein stehender Kredit bemessen, welcher durch eine in der vorgeschriebenen Art zu leistende Kautio in gleichen Betrage sicher zu stellen ist.

Der Summe dieses Kredits ist der unangreifbare Material-Vorrath gleich, zu dessen Erhaltung der Ersteher des Verschleißplatzes verpflichtet ist, und welchen er unmittelbar von dem Aerarial-Magazin zu Szegedin zu beziehen hat. Das übrige zum Verschleiß benötigte Material hat der Verleger Zug für Zug gegen baare Bezahlung bei dem ihm angewiesenen Fassangsorte zu beziehen.

Die Cautio im Betrage von 3000 fl. C.M. für den Tabak und das Geschirr, ist noch vor Uebernahme des Commissionsgeschäftes, und zwar längstens binnen vier Wochen vom Tage der ihm bekannt gegebenen Annahme seines Offertes zu leisten.

Diese Cautio kann entweder:

- a) Durch Erlag in baarem Gelde, welches bei dem Staatschulden-Zilgungsfondus nachbringend angelegt wird; oder

b) in öffentlichen Staatspapieren nach der für die Verleger festgesetzten Vertheilung oder

c) mittelst einer, von der k. k. Finanz-Procuratur in Großwardein gerufenen, von der Gefällsbehörde als annehmbar befundenen Hypothekar-Nkunde geleistet werden.

Ueber den kreditirten Betrag kommt nebst der erlegten Cautio auch eine für den Großverschleiß vorgezeichnete Schuldverschreibung nach dem in der Vorchrift über den Verkauf und dieser k. k. Finanz-Bezirks-Direktion zu übergeben.

Die Bewerber um diesen Verschleißplatz haben zehn Prozente der Cautio als Badium im Betrage von 300 fl. C.M. bei der nächst gelegenen Aerarialkasse zu erlegen, und die restliche Summe dem verriegelten und mit dem Eingabensiegel versehenen Offerte beizufügen, welches längstens bis zum 20. Jänner 1856 mit der Aufschrift „Offert für den Tabak-Großverschleißplatz zu Makó“ bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad einzulegen ist.

Das Offert ist nach dem, am Schluß beigesügten Formulare zu verfassen, und nebstbei mit der dokumentirten Nachweisung:

- a) über das erlegte Badium,
- b) über die erlangte Großjährigkeit, und
- c) mit dem obrigkeitlichen Sittenzeugnisse zu belegen.

Die Badien jener Offerten, von deren Anbotben kein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Konkurrenz-Verhandlung gleich zurückgestellt, das Badium des Ersteher wird aber entweder bis zum Erlage der Cautio, oder falls er baar zu zahlen beabsichtigt, bis zur vollständigen Materialbevorzugung zurückbehalten.

Wenn der Großverschleißplatz längstens binnen vier Wochen von dem Tage, an welchem der Ersteher verständig wird, daß ihm die Besorgung des Verlages übertragen wurde, nicht angetreten werden sollte, so wird das erlegte Badium eingezogen und der Verlag wieder ausgeschrieben.

Ebenso wird auch in dem Falle, als von dem Ersteher nach der Annahme seines Anbotbes die ausdrückliche Erklärung beigebracht wird, von seinem Anbothe freiwillig zurückzutreten zu wollen, das Badium als verfallen eingezogen.

Offerte, welchen die angeführten Eigenschaften mangeln, oder unbestimmt lauten oder sich auf die Anbothe anderer Bewerber berufen, werden ebenso, wie nach der festgesetzten Frist eingebrachte Offerte nicht berücksichtigt.

Bei gleichlautenden Anbotben wird sich die höhere Entscheidung vorbehalten.

Die näheren Bedingungen und die mit diesem Verschleißgeschäft verbundenen Obliegenheiten können so wie der Ausweis über den Ertrag, und die Verlagsauslagen bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad, dann im Verlagsorte Makó eingesehen werden.

Von der Konkurrenz sind jene Personen ausgeschlossen, welche das Gesetz zum Abschluß von Verträgen überhaupt unfähig erklärt, dann jene welche wegen eines Verbrechens, wegen des Schleichhandels, oder wegen einer schweren Gefälls-Übertretung überhaupt, oder einer einfachen Gefälls-Übertretung insoferne sich dieselbe auf die Vorchriften hinsichtlich des Verkehrs mit Gegenständen der Staatsmonopole bezieht, dann wegen einer schweren Polizei-Übertretung gegen die Sicherheit des gemeinthaftlichen Staatsvertrandes, und den öffentlichen Anstand, dann gegen die Sicherheit des Eigenthums verurtheilt, oder nur wegen Mangel an Beweisen losgesprochen wurden, endlich Verschleißer von Monopolegegenständen, die von dem Verschleißgeschäft strafweise entsetzt wurden, und solche Personen, denen die politischen Vorschriften den bleibenden Aufenthalt im Verschleißorte nicht gestatten.

Kommt ein solches Hinderniß erst nach Uebernahme des Verschleißgeschäftes zur Kenntniß der Behörde, so kann das Verschleißbefugniß sogleich abgenommen werden.

Arad am 30. Dezember 1855.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion. Formular eines Offertes.

Ich Endgesetzter erkläre mich bereit den Tabak-Verlag zu Makó unter genauer Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften, und insbesondere auch in Bezug auf die Materialbevorzugung gegen eine Provision von . . . Prozent vom Tabakverschleiß in Betrieb zu übernehmen.

Datum
Eigenhändige Namensfertigung,
Wohnort,
Charakter (Stand).

Von Außen. „Offert zur Erlangung des Tabakverlages“ in Makó.

Formular der Schuldverschreibung.

Ueber dreitausend Gulden C.M. (3000 fl.), welche der Unterzeichnete an den Staatschag als den Werth des ihm über seine Bestellung von (Datum) aus dem Aerarial-Verschleiß-Magazine zu Szegedin erfolgten Tabakmaterials mit dem Besage schuldig zu sein erkennt, daß die Gefällsbehörden ermächtigt sein sollen, die Tabakmaterial-Vorräthe, die sich bei ihm zu der Zeit, wo sein Verlagsbefugniß aufgehört wird, oder ihm dasselbe wegen nicht gehöriger Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen, aufgeschuldig werden wird, befinden werden, nach ihrem damaligen Werthe auf Abschlag des erwähnten Schuld-betrages zurückzunehmen, wie auch daß er verpflichtet sein soll, den bemerkten Betrag so weit solcher durch die Zurücknahme der Vorräthe nicht geüßt wird, binnen dreißig Tagen, von dem bemerkten Zeitpunkt an gerechnet, an die k. k. Steueramtskassa in Makó baar zu entrichten.

Datum.
Eigenhändige Unterschrift.

Hirdetmény.

Az aradi cs. kir. megyei főnökségnek f. év December 10 én 11701-ik sz. a. kelt rendelvénye folytán hozott polgármesteri hivatalnak f. év December 19-en 3998-ik sz. alatt határozatával fogva, az a városból Pécskára, Tornyára, Batonyára, Kurticsra, Mácsára, Simándra, St. Annára, Uj-Pánatra, Pankotára, Paulisra, Radnara, Vingára, Fenlakra s Német szl. Péterre vezetendő útvonalok tekintetében szükséget előfogatok-n nézve, egy árlejtés tartása a magas cs. kir. helytartóság jóváhagyásának fentartása mellett f. év Jánarius 10-én, reggeli 9 órakor elrendeltetett.

Arad December 2-án 1855

Petrovics János tanácsnok.

Kundmachung.

Zu Folge löbl. k. f. Comitats-Beför. lichen Erlasses vom 10. Dezember 1855 Nr. 11701, und darauf erfolgten Bürgermeist. ämlichen Auftrages ddo. 19. Dezember 1855 Nr. 9998, wurde die Verpachtung der vor der Stadt Arad nach Pécska, Fornya, Battonna, Kurtics, Mácsa, Simánd, St. Anna, Neu-Banat, Pankota, Paulis, Radna, Binga, Fennlak und Deutsch-Szt. Peter ruhrenden Stationen erforderlichen Vorspann-Wägen angeordnet, und zur Abhaltung einer Minuend-Vizitation der 10 Jänner 1856 im alten Stadthaufe, Früh 9 Uhr, mit Vorbehalt der Genehmigung der k. f. Stat. halterei-Vorstellung festgesetzt.

Alle fällige Unternehmer werden daher am benannten Tage mit dem Beifügen zu erscheinen eingeladen, daß die Bedingnisse beim Vorspann-Commissariate täglich eingesehen werden können

Arad den 22. Dezember 1855.

Johann Petrovits, Magistratsrath.

Nr. 1695.

Hirdetés.

Az Aradi kir. kamarai uradalom részéről ezennel közhírrül tétetik, hogy az aradi tekintetes cs. kir. pénzügyi igazgatóságnak folyó évi November 20-án 13377 számú kelt rendelete következtében, a Csallai és Pécskai ez évben termet nád második árverés útján a legtöbbet igérőnek elfog adatni, mely nyilvános árverésnek határ ideje f. év Jánár hónap 10-ik napjára határozottatott, mely árverésnek elmúltával az utóbb ígérlet el nem fogattatik.

A ki ezen árveréshez járulni szándékozik a kitétt napra a pécskai k. k. tiszartósági hivatalról szobájába, ahol az árverés reggeli 9 órakor kezdődni fog, ezenel illendően meghívattatik, oly megjegyzéssel hogy az árverelők elegendő bánom pénzzel ellátva legyenek és hogy az írásbeli ajánlatok, az árverés határnapnak elő estején, ezen k. k. tiszartóságnál benyújtandók lesznek. Pécskán December 30-án 1855.

Cs. k. k. tiszartóság.

Kundmachung.

Von Seite des k. f. kam. Verwalter-Amtes in Pécska wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zufolge Erlasses der löbl. k. Arader Finanz-Bezirks-Direction vom 20. November l. J. 13377 das in Csalla und Pécska dieses Jahr gewählte Rohr im Wege einer am 10. Januar 1856 abzuhaltenden 2. Vizitation dem Meistbietenden überlassen wird.

Kauflustige wollen sich demnach am obigen Tage Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des genannten Verwalter-Amtes mit hinlänglichem Reugelde versehen, einfinden, oder aber ihre schriftlichen Offerte bis zum Vorabend der Vizitation dem k. f. Verwalter-Amte einreichen. Nachbote werden nicht berücksichtigt werden.

Pécska am 30. Dezember 1855.

k. f. Verwalter-Amt

Hirdetmény.

Nahai Zsák Izáknak az ujonnan a volt marha vásár aláson kiosztott telkek helyén 86-ig sz. a. levő és 300 öleket magában foglaló üres telek Arad várossa árva bizottmánya részéről f. év I. K. 499 sz. a kelt meghagyás folytán jövő 1856-ik évi Febrnar 12-én először és Martius 29-én másodsor mindenkor delutáni 2 órakor a helyszínen tartandó nyilvános árverés útján a legtöbbet igérőnek eladattni fog.

Arad December 16-án 1855.

Heim Károly, árva bizottmányi ülnök

Kundmachung.

Der zum Nachlasse des weil. Graf Zsák eehörige, unter den auf dem gewesenen Markt-gasse neuaußgemessenen Gründen sub. Nr. 86 plegene und 300 Klafter umfassende leere Grund wird zufolge Beschlusses der städt. Waisen-Commission sub Prot. Nr. 499 1855 am 12. Februar 1856 zum ersten Male und am 29. März 1856 zum zweiten Male im Wege teiner öffentlichen Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Arad am 16. Dezember 1855

Carl Heim, Waisen-Commissions-Beisitzer.

(958-2)

Nr. 1335 ai. 1855.

Vizitációs-Kundmachung.

Der mit Erlasse des hohen k. f. Finanz-Ministeriums vom 22. November 1855 Zahl 57139 1179 im Gesamtbetrage von 7452 fl. 53 1/2 kr. C.M. genehmigte Neubau eines Wirthshauses, dann einer Stallung und Schoppen zu Szentleankafa wird am 16. Jänner 1856 in den Morgenstunden in der Comitats-Bauamts-Kanzlei zu Arad zur Ausführung hintangegeben.

Die bezüglichlichen Pläne so wie die näheren Baubedingnisse können beim gefertigten Amte eingesehen werden. Kauflustige haben am bezeichneten

(971-13)

Lage mit einem 5 procentigen Badium zu erheinen oder hiemit ihr Offert zu versehen. Arad am 31. December 1855.

Das k. f. Comitats-Bau-Amt.

Vizitations-Edict.

Vom k. f. Comitats-Gerichte Arad wird hiemit kundgemacht: es sei über Ansuchen des Schüz Ferdinand in seiner Prozeßsache wider den Aradi Mihaly und dessen Schwester Julianna die executive Feilbiethung des der Legteren gehörigen und auf 1732 fl. C.M. gerichtlich geschätzten Hauses Nr. 646 und 647 in Arad, Ziegelgasse bewilliget, und es seien zur Vornahme davor die Termine auf den 11. Februar und 10. März 1856 jedesmal Vormittags 10 Uhr im Bureau Nr. 5 des hiesigen k. f. Comitats-Gerichtes angeordnet worden.

Es werden daher dazu Kauflustige mit dem Bedeuten eingeladen, daß jeder vor Zulassung zur Anbiethung einen Betrag von 300 fl. C.M. zu erlegen, und daß der Käufer die auf das Haus pfandweise verpfändeten Schulden soweit der Kaufschilling reichen wird nach Anweisung des Richters übernehmen müsse. Zugleich wird eröffnet, daß das Schätzungsprotokoll in der hierortigen Registratur eingesehen und Abschriften davon erhoben werden können, und daß über die Lasten des Hauses auf Verlangen aus den öffentlichen Büchern Auskunft ertheilt werden.

Unter Einem werden alle jene welche ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung von dieser Feilbiethung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekrecht auf dieses Haus erworben zu haben glauben, aufgefordert dasselbe bis zum Verkaufe des Gutes so gewiß bei Gericht anzumelden widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben würden, wann die Kaufschillings-Vertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen, und sie dadurch, soweit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Arad am 3. Jänner 1856.

(L. 3.)

Nichtamtliche.

Besonders zu empfehlen ist

für Besitzer von Wägen, Maschinen und Mühlen die neueste

Englische Patent-Wagenfette.

Diese Fette ist wegen ihrer anerkannten Güte und Billigkeit, da sie die Metalle weder angreife noch oxydirt, nicht nur in allen Hauptstädten und Ländern allgemein beliebt, sondern wird auch hier schon mit besonderer Vorliebe gebraucht.

Von dieser Fette kostet 1 Wiener Pfund netto nur 20 kr. bei Abnahme von größeren Partien der Ctr. 30 fl. C.M.

Die Hauptniederlage befindet

sich in der Spez. Mat. und Farb. Handlung des

J. Horváth in Arad. (558-18)

Hausplätze zu verkaufen.

In der Comitats-Gasse neben dem neuerbauten Winkler'schen Hause sind von dem gewesenen v. Kocnya'schen Gartengrunde, 2 Hausplätze, jeder mit 10 Klafter Gassenfront, einer davon ein Eckplatz, auf dem andern ein Hofgebäude mit rückwärtigen Schuppen und Hof, aus freier Hand zu verkaufen, und Näheres hierüber in Ferdinand Albrecht's Möbel-Niederlage im von Gebrüder Rozsa'schen Hause zu erfragen. (867-1,2)

Bei Jul. v. Schwellengraber

werden alle Gattungen der neuesten Haar-Touren ganz der Natur getreu verfertigt. Auch befindet sich daselbst eine große Auswahl von schönem langen Haare zur Vergrößerung und Vervollkommnung der Damen-Frisuren, Unterlagen zu Coques von verschiedener Qualität.

Alle Acten Locken nach der neuesten Facon. Auch ladet derselbe hiemit zum monatlichen oder jährlichen Abonnement auf das modernste Haarschneiden und Frisiren böschlich ein.

Ferner sind daselbst alle Gattungen Frisir- und Steck-Kämme von Büffelhorn, Kautschuk und Schildkrot zu haben.

Des Königl. Preuss. Kreis-Physikus DR. KOCH'S Kräuter-Bonbons

in Originalpacketen zu 20 u. 40 kr. C.M.) Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltenen Quintessenz von Kräutern und süßen Stoffen von erprobter Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wohlthunenden Eigenschaften sehr vorthellhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brustheezelchen, Bals pectoralis etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Um Irrungen zu vermeiden, ist jedoch genau zu beachten, daß = Dr. Koch's feinstillirte Kräuter-Bonbons = nur in längliche, mit dem Originalkempel versehene Schachteln verpackt sind und daß dieselben in Arad einzig und allein stets acht vorrätig sind bei Teleschi und Zukowits, so wie auch in Csakova Hermann Naschitz, Czegléd A. Christoph, Csongrád Sam. Keller, Gr. Kanischa M. W. Welisch und Alex Rosenfeld, Debreczin Jos. Csanak und Apoth. Carl R. Vineze, Facset Carl Wiener, Grossvardein Math. Hohellau, Anton Janky, Gyula Apoth. Aug. Lukács, und Carl Császár, Hatzfeld Joh. Telbisz, H. M. Várhelyi Jos. Braun & Comp., Keoskemet Schwarz & Ocosovsky, Madaras Carl Breitner, Nagy-Kikiinda N. Schauer und Telbisz, Szegedin Jos. Sujan, Szentes Gábor Pollack, Szolnok Stephan Schefftsik, Szent-Anna F. Silberreis, Török-Kanisza Péter Firigyházy, Turkevi Kondorosi Miklós und in Zentha bei Gebrüd. Wuits. (Ins. 67-7,10)

L. STERN,

Wappen- & Namen-Graveur in Stein und Metall,

empfehlte sich während seines hiesigen Aufenthaltes einem hochverehrten pl. t. Publikum zu geneigten Aufträgen aller in diese Kunst einschlagenden Gegenstände, die er nach Angabe oder Zeichnung mit gewohnter Accurateße schnellmöglich und zu den billigsten Preisen auszuführen verspricht.

Diverse Probe-Abdrücke seiner Arbeiten liegen in seinem Atelier zur gefälligen Ansicht bereit.

Sein Atelier befindet sich im Ackermann'schen Hause, vormals Gasthaus zum Lamm, im Gewölbe des Uhrmachers Herrn Szekély. (937-4,4)

Einladung zur Pränumeration auf die neue politische Zeitschrift „Arader Zeitung.“

Der überraschende Aufschwung, den der Handel und die Industrie in den letzten Jahren, in dem von der Natur reich gesegneten Nieder-Ungarn, ganz vorzüglich aber in unserer lebensreichen Stadt Arad gemacht, mehr aber noch die stets wachsende Intelligenz der letztern, haben es als ein Bedürfnis erscheinen lassen, ein den Zeit- und Ortsverhältnissen angemessenes Organ zu gründen, welches die Bewegungen des Handels und der Industrie stets im Auge haltend, dem Defonomen ebenso, wie dem Kaufmann und Gewerbetreibenden nützlich sein könnte. Dieser Aufgabe konnten wir in dem von uns bisher geleiteten Blatte „Arader Anzeiger“ nur mangelhaft entsprechen, da dasselbe als nicht cautionirt, jede Besprechung politischer Fragen entweder gänzlich vermeiden, oder nur oberflächlich berühren konnte, demnach ein Blatt, das eine umfassendere Besprechung zulässt, allgemein als ein notwendiges Bedürfnis erkannt wurde.

Nachdem wir nun hohen Ortes die Concession zur Herausgabe einer politischen Zeitschrift erlangt, ist die früher bestandene Schranke gefallen und die an die Stelle unseres früheren Blattes erscheinende „Arader Zeitung“ wird vor Allem ihre Haupttendenz darin suchen, den Interessen des Handels, der Industrie und des Ackerbaues durch erläuternde, ausführliche Besprechungen fördernd zu dienen, die Bewegungen in diesen Gebieten genau zu beobachten, alle neue Erfindungen und Erfindungen in denselben; sowie die bezüglichlichen Gesetze und Verordnungen, Handels- und Gewerbsnachrichten, Fluktuationen aller Landes-Produkte n. s. w. zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen.

In dem politischen Theil wird die „Arader Zeitung“ die interessantesten Nachrichten der neuesten Vorgänge auf der großen politischen Weltbühne in kurzer bündiger Weise mittheilen; während sie alles das, was auf unser großes Gesamtwaterland Einfluß nehmen kann, in ausführlicher erschöpfender Weise besprechen wird, und haben wir uns zu diesem Zwecke auch bemüht, tüchtige literarische Kräfte in Pest und Wien für unser Blatt zu gewinnen, die in gebiegenen Original-Correspondenzen unsere Leser von allen Vorkommnissen auf dem Felde der Politik und Literatur, wie von den Bewegungen des Handels und der Industrie unterrichten werden.

Eine besondere Beachtung wollen wir den speziellen Interessen unserer Stadt, deren Bedeutung in der Handelswelt zusehends wächst, widmen, und über deren ausgedehnten Verkehr in allen seinen Zweigen von erfahrenen und praktischen Geschäftsmännern verfaßte Geschäftsberichte liefern. Andererseits werden wir die Bestrebungen unserer Kunst-, Humanitäts- und Bildungsanstalten mit allem Aufwande unserer geringen Kraft zu fördern und zu unterstützen bemüht sein.

Als einziges deutsches Organ in Nieder-Ungarn dürfte die „Arader Zeitung“ auch in den übrigen Provinzen der Monarchie nicht ohne Interesse gelesen werden, indem sie allein in der Lage ist, über diesen stets mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit der Handelswelt auf sich ziehenden Landesreich, die wünschenswerthen Daten mitzutheilen.

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit werden wir auch dem Feuilleton zuwenden. Wir haben in dieser Beziehung weder Mähe noch Kosten gescheut, unsern Lesern durch eine Auswahl der reizendsten Novellen, Humoresken, Skizzen u. eine erheitende und interessante Lektüre zu schaffen, so wie wir die Leistungen unserer Bühne in der bekannten unbefangenen Weise besprechen werden.

Inserate werden in beliebiger Sprache zur Veröffentlichung übernommen, und die vierstellige Beträge das erste Mal mit 3 kr. und jedes folgende Mal mit 2 kr. C. M. berechnet. Außerdem muß für die jedesmalige Veröffentlichung eines Inserates die Stempelgebühr von 10 kr. C. M. entrichtet werden.

Die „Arader Zeitung“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh, immer ein Bogen in Folio, ungerichtet der Beilagen.

Pränumerations-Bedingnisse: Für Arad ins Haus geliefert: Ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. — Mit Postremittent 1/11 jährlich 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. C. M. Auswärtige wollen den Pränumerationsbetrag unter genauer Angabe ihrer Adresse franco einreichen. Auch kann bei allen k. k. Postämtern pränumerirt werden.

Arad im Dezember 1855.

Redaktion und Verlag der „Arader Zeitung.“

Mit k. k. k. k. Privilegium u. k. Preuß. u. k. Bayr. k. k. Approbation.

DR. BORCHARDT'S KRÄUTER-SEIFE
(in versiegelten Originalpackchen à 24 kr. C. M.)

DR. HARTUNG'S CHINARINDEN-OEHL
(in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 50 kr. C. M.)

KRÄUTER-POMADE
(in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 50 kr. C. M.)

Dr. Suin de Boutemard's ZAHN-PASTA
(in 1/2 und 1/4 Packchen à 40 u. 20 kr. C. M.)

Alleiniges Depot für Arad bei Tedeschi u. Zukovits, sowie auch in Csakova Hermann Kaschitz, Grosz-Kanisa M. W. Welisch u. Alex. Rosenfeld, Csegled A. Christoph, Csongrad Sam. Keller, Debreczin Jos. Csanak u. Apoth. Carl R. Vinze, Faeset Carl Wiener, Grosswardein Math. Huzella u. Anton Janky, Gyula Apoth. Aug. Lukács u. Carl Csaszar, Hatzfeld Joh. Telbisz, H. M. Vászary Jos. Braun u. Comp., Keeskemot Schwarz u. Reiner, Lippa A. L. Désko, Lugos Jos. Arnold u. Anton Schiessler, Makó S. Osovsky, Madaras Carl Bretnier, Nagy-Kikinda N. Schanner und Telbiss, Szegedin Jos. Suján, Szentes Gábor Pollak, Szolnok Stephan Schefftsik Sz. Anna J. Silberreisz, Török-Kanisa Péter Firigyhazky, Turkevi Kondorossi-Miklos und in Zentha Gebr. Wuits.
(Inser. Nr. 75, 14-20)

Dr. Borchardt's nach wissenschaftlichen Grundsätzen genau berechnete und überaus glücklich kombinierte aromatisch-medizinische Kräuter-Seife nimmt durch ihre bis jetzt unerreichten charakteristischen Vorzüge unter allen vorhandenen dergleichen Fabrikaten unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich gleichfalls mit großer Ersprießlichkeit zu Wädern jeder Art.

Das glückliche Resultat einer vorgezeichneten, sorgfamen, wissenschaftlichen Erkenntniß, sind die Dr. Hartung'schen privilegierten Haarwuchsmittel bestimmt, sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen: dient das Chinarinden-Oel zur Conservirung der Haare überhaupt, so ist die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses angezeigt; erhöht ersteres die Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haargewebeln auf die kraftvollste Weise nährt.

Dr. Suin's aromatische Zahn-Pasta oder Zahnseife, allgemein mit besonderer Vorliebe als das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Verschönerungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches anerkannt, reinigt bei weitem angenehmer und schneller als die verschiedenen Zahnpulver, und ertheilt gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige, liebliche Frische.

Caution. Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der neuentwickelten, Spezialität, in fast täglich mannigfachen Nachbildungen und Fälschungen hervortritt, wollen die geübten Conumenten unserer in Zn- und Unglande in so großen Ehren stehenden Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte Verpackungsort, als auch auf die Namen: Dr. Borchardt (Kräuter-Seife), Dr. Hartung (Chinarinden-Oel) und Dr. Suin de Boutemard (Zahn-Pasta) sowie auch auf die Firma unserer hiesigen, alleinigen Depots, genau achten.

Anzeige.
In der Döhlfabrik in der Kapellenqasse ist fortwährend frisch kalt gepresstes sehr delicates Leinöhl, so wie auch doppelt raffiniertes **Brennöhl**, sowohl en gros als auch in Detail stets vorräthig bei
M. J. Rosenzweig (955-3,3) & **S. Reiter**.

Weizen- u. Halbfucht Kleien,
ist sowohl in größerem als auch in kleinerem Quantum der Centner zu 1 fl. 50 kr. C. M. zu haben bei
Herrmann Steiner, (815-3) Brückgasse.

Ein ganz neues 7 octaviges Clavier neuester Facon ist zu verkaufen, Foray-Gasse Nr. 280 bei Herrn **Josef Krispin.** (940-3)

Heu Verkauf.
Auf der bischöflichen Pustia in der Vorstadt Gaja ist eine Triste Heu von 9 Klastern im Ganzen oder auch Klasterweise zu verkaufen. Näheres in der bischöflichen Wohnung in der Herrengasse zu erfragen. (953-3,3)

Ein gefitteter Jüngling, der deutschen, ungarischen und französischen Sprache und Schriftmächtig, kann in der Buchhandlung der Gebrüder **Bettelheim** als **Practicant** placirt werden. (954-3,3)

Bei **Georg Stof Müllermeister** in Arad ist **Pohlmehl** sehr billig zu verkaufen (957-2,3)

Schweizer Käse
3 Stück nicht über 5 Jahr alt, kräftig oder schon gekälbelt, die dreimal täglich gemolken, jede 15 bis 18 Halbe Milch geben, werden zu kaufen gesucht. Diesfällige Anträge beliebe man franco unter der Adresse: „An Johan Vassina nach Deavisha, über Temesvar,“ zu senden. (954-2,2)

Ein Schreiber
der in der ungarischen und deutschen Sprache wohlbewandert ist, wird aufzunehm gesucht. Näheres Pesters-Strasse Nr. 621 im Hofe rückwärts. (954-3,3)

E. J. N. v. Verzár
Dr. der Medizin vormals vieljähriger **Whiffus des Torontaler-Comitates**, wohnt zu Alt-Arad, Hauptplatz im zweistöckigen Reichem Hause zur ebenen Erde links in der ersten Hofwohnung.
Ordinirt täglich von 9 bis 12 Uhr für Männer von 4-5 Uhr für Frauen.
Empfänge auch Berufungen in die nähere Umgebung und leister Dürftigen jeden ärztlichen Beistand gratis. (902-8)